

Unser Vaterland ist fortan von den Hussiten für immer ver-
schont geblieben. Nur nach und nach konnte sich das Land von den
ihm geschlagenen furchtbaren Wunden erholen. Auf lange Zeit hinaus
war der Wohlstand Sachsens vernichtet. Eine schwere Theuerung
brach aus und Tausende lamen an den Bettelstab. Der Hussitenkrieg
bleibt eine der furchtbarsten Heimsuchungen, die unser geliebtes Vater-
land betroffen haben.

Hier und da erinnern noch manche Einrichtungen an jene un-
glückseligen Zeiten. So feiert man in Ramez, das damals noch nicht
sächsisch war, heute noch ein „Forkfest“. Mit diesem Feste hat es
folgende Bewandniß. Eine Abtheilung der gefährdeten Hussiten-
horden nahte sich der mit Angst erfüllten Stadt und hauste eine
Zeit lang in dem nahegelegenen Walde. An längeren Widerstand
war nicht zu denken und der Stadt drohte gleiches Schicksal, wie
den anderen eingeschlossenen Ortschaften. Da wagte man es, das
Herz der Barbaren zu rühren und zu versuchen, ob nicht vielleicht
ein Funke Mitleid noch zu rufen wäre. Die Jugend sollte einen
Bittzug veranstalten. In kernühigem Aufzuge erschien dieselbe vor
den feindlichen Anführer und bat flehentlich um Schutz für die Stadt.
Dies wirkte. Der Anführer meinte, ihr habt das Unglück noch zu
guter Zeit „gerochen“, und er zog mit seinen Scharen ab. *) Zur
Erinnerung an diese glückliche Errettung der Stadt feiert man auf
einem freien Plage im Walde jenes Fest, welches namentlich zu
einem Kinderfeste geworden ist.

23. Der Bruderkrieg (1446—1451).

Raum hatte sich Sachsen von den furchtbaren Verheerungen,
welche der Hussitenkrieg angerichtet, etwas erholt, als es von neuem
die Waffen klirren hörte. Diesmal drang kein fremder Feind in
unser Vaterland, nein, die Bewohner des Meißner- und Thüringer-
landes zogen wider einander, bekämpften sich als die erbittertesten
Feinde, raubten einander Hab und Gut und zerstörten Städte und
Dörfer. Was führte aber die Bewohner eines Landes zu einer so
unglücklichen That? Einer der Söhne Friedrich des Streitbaren,
Wilhelm, hatte die schönen Worte wieder vergessen, die der Vater
auf seinem Sterbebette an seine Kinder richtete: „Seid einträchtig,
gabet Einer dem Andern nach und vergebet einander.“ Anfangs
lebten die beiden Brüder Friedrich und Wilhelm in Liebe und
Eintracht.

*) Die Redensart: Du hast eine „Romerger Nase“ soll sich davon
herleiten.